

Taunus-Anzeiger

für Friedrichsdorf und Umgegend.

„Taunus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwoch und Samstag.
Abonnementpreis 85 Pfg.
Monat inkl. Bringerlohn.

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 10 Pfg.
Die zweispaltige 20 Pfg.
Insertate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzuliefern.

14.

Friedrichsdorf i. T., den 18. Februar 1914.

8. Jahrgang

Erkenntnismachungen der Stadt Friedrichsdorf

Die etwaige Rechnungen für die Stadtkasse sind bis März d. J. einzureichen.
Friedrichsdorf, den 18. Februar 1914.
A. Hard.

Schuldengrenze und Altersversorgung für bäuerliche Besitzer.

Das Problem der Schuldengrenze für bäuerliche Besitzungen ist schon oft erörtert worden, ohne daß irgendwelche Körperschaften sich im allgemeinen vergeblich bemüht hätten, durchgreifende Maßnahmen zu Verwirklichung zu tun. Zwar besteht in Preußen ein solches Gesetz, aber es kommt selten zur Anwendung. Man ist in den maßgebenden Kreisen der Meinung, daß die gesetzliche Festlegung einer Schuldengrenze entbehrlich sei, da sie bereits bei Beleihung Grundstücke durch die Landschaften fixiert würde, hegt man Beforgnis, daß die Beschränkung der Entwicklung des Bauernstandes ungünstig beeinflussen würde.

Die die Verhältnisse in Wirklichkeit liegen, kann jedoch von einer Hemmung durch Maßnahmen zur Festsetzung eines Höchstbetrages ebensowenig die Rede sein wie von einer Einhaltung der Verschuldung durch die landwirtschaftlichen Kreditinstitute. Diese stellen wohl eine Zäsur der Grundstücke fest und ziehen die Grenze der Verschuldung von ihnen zu bewilligenden Kredit, können aber verhindern, daß die Besitzer weitere Lasten auf ihre Grundstücke wälzen, und es kann wohl behauptet werden, daß die meisten den ihnen von anderer Seite gewährten Kredit bis zur äußersten Grenze ausnützen und ausnützen müssen. Wäre das nicht der Fall, so könnte von Verschuldung des Bauernstandes überhaupt keine Rede sein.

Die Verschuldung des bäuerlichen Grundbesitzers ist allgemein auf das Aussteuer- und Ausgebindewesen zurückzuführen. Die Gewohnheit, alle Kinder solange im Hause zu behalten und arbeiten zu lassen, bis sie heiraten wollten, führte von jeher zu Katastrophen. Verstand Vater, rationell zu wirtschaften und Ersparnisse zu machen, so war er auch imstande, aus eigenen Mitteln Kinder auszustatten, andernfalls mußte er zum Aussteuer Schulden machen, die in der Regel katastrophal festgelegt wurden. Welches Kind dann die Wirtschaft übernahm, mußte selbstverständlich auch Schulden mit übernehmen. Daneben wurde dann die Wirtschaft mit einem Ausgebinde belastet, das den jährlichen Leistungen eine weitere Schuldenlast von 5000—30000 M. repräsentierte. Daß der neue Bauer dabei nur schwer auf einen guten Fuß zu kommen ist, ist klar. Trotzdem machte er es wie der Vorvater, ließ seine Kinder für Nahrung und Kleidung auf und machte bei ihrer Aussteuer weitere Schulden, um wieder der späteren Wirtschaftsinhaber neben dem Ausgebinde zu tragen hatte. So ging es fort von Generation zu Generation. Was Wunder, wenn da Verschuldung einriß, die heute auf dem bäuerlichen Besitz schwer lastet. Und dabei wird auch noch von den meisten Besitzern nach alter Väterweise fortgewirtschaftet.

Das Aussteuerwesen bedarf einer gründlichen Reform. Bauernstand muß mit der alten Gewohnheit, die Kinder als „Familienarbeiter“ zu benutzen, brechen. Unter diesen Umständen können sie oft alt und krank werden, ohne die Möglichkeit zu gewinnen, selbständig zu werden. Es ist am besten, wenn ihre Aussteuer von Anfang an richtig bewertet und durch Aussteuerversicherung gekrönt wird. Verlangt man Schnel und Magd, daß sie von ihrem Lohn noch etwas zurücklegen sollen, so kann auch der bäuerliche Vater für seine in der Wirtschaft tätigen Kinder trotz Unterhaltung Ersparnisse machen.

Außer dem Aussteuerwesen lastet, wie schon hervorgehoben, die Altersversorgung oft schwer auf dem bäuerlichen Grundbesitz. Ihre Ablösung ist daher unbedingt notwendig, die Form der Ablösung glaubt man in der Altersversicherung gefunden zu haben, indes ist sie wenig geeignet. Die Selbstversicherung der Invaliditäts- und Altersversicherung kommt wenig in Betracht. Der Staat ist auch für die bäuerlichen Besitzer, namentlich für Kleinbäuerlichen, deren Einkommen nicht über 2000 M. beträgt, eine besondere Altersversicherung zu schaffen. Diese würde die Lebens- und Entwicklungsfähigkeit des Bauernstandes außerordentlich begünstigen.

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 18. Februar.
6 Bericht über die Stadtverordnetenversammlung vom 13. Februar 1914.

Anwesend sind die Herren: Bgm. Schneider, Schöffen Garnier, Wald. Privat, Stadtv. A. Hard, Hecker, Lamparter, Dr. Marmier, Aug. Privat, Rauscher und Wiefelt.

Es fehlten die Herren Beig. Foucar, Stadtv. Haller und Ed. Privat.

1. Geländeverkauf an den Eisenbahnfiskus.
Infolge des Dammrutsches bei Legung des 2. Gleises nach Friedberg, mußte die Gemeinde ein 19 qm großes Grundstück an den Eisenbahnfiskus abtreten. Der vereinbarte Kaufpreis betrug 281,50 M. Dem Verkauf wird zugestimmt.

2. Beitrag zum Verschönerungsverein von Bad Homburg v. d. H.
Der Verschönerungsverein Bad Homburg v. d. H. hat an die Stadt die Aufforderung ergehen lassen, ihm als Mitglied beizutreten.

In Betracht der gemeinsamen nachbarlichen Interessen wird der jährl. Mindestbeitrag in Höhe von 4 M. bewilligt.

3. Umtausch tiefer Graben-Basenplatz.
Herr Bgm. Schneider erläutert noch einmal unter Bezugnahme auf die Vorverhandlungen die Vorteile des Umtausches gegenüber etwa auszubehaltenden Nachteilen.

Herr Stadtv. A. Privat erklärt, daß er nur für einen Umtausch stimmen könne, wenn Büdel die Auflage gemacht würde, das Grundstück am Basenplatz nur zu landw. Zwecken zu benutzen.

Sämtliche Herren betrachten diese Auflage als zu hart und so wird mit 7 gegen 1 Stimme dem Umtausch zugestimmt, unter der Bedingung, daß Büdel sämtliche Kosten trägt.

4. Öffentliche Stadtwage.
An Hand der Akten erläutert Herr Bgm. Schneider zunächst den Kostenunterschied zwischen einer neu anzuschaffenden und der reparierten bisher öffentlichen Wage. Die Mehrkosten belaufen sich bei der neuen Wage auf ca. 600 M.

Zu berücksichtigen bleibt hierbei aber, daß für die alte Wage nur eine einjährige, und für eine neue Wage, eine vierjährige Garantie geleistet wird.

Es war vorgesehen die Wage an ihrem bisherigen Platz zu belassen.

Herr Foucar beansprucht als Entschädigung für Wiegen und Vergabe des Platzes 4 Pfg. (bisch. 6 Pfg.) Wiegegeld pro Doppelzentner und eine feste Summe von 170 M.

Nach dem zur Verlesung gekommenen Vertragsentwurf stand beiden Parteien (Stadt und Herr Foucar) beiderf. Kündigungsrecht von einem halben Jahre zu.

Herr Foucar hat sich jedoch verpflichtet in den ersten zwei Jahren von dem Kündigungsrecht keinen Gebrauch zu machen außer, wenn er den Platz verkaufen könnte. Da man infolge einer Kündigung seitens des Herrn Foucar doch über kurz oder lang gezwungen werden könnte einen anderen geeigneten Platz suchen zu müssen, so kann die Versammlung sich nicht für eine Annahme der mit Foucar in Aussicht genommenen Vereinbarung entschließen.

Nach längeren Debatten wird man dahin schlüssig, erstens keine alte, sondern eine neue Wage zu beschaffen und zweitens die Baukommission zu beauftragen, einen geeigneten Platz zur Aufstellung derselben zu suchen.

5. Mitteilungen.
Herr Bgm. Schneider teilt mit, daß die III. Abschlagszahlung (15000 M.) vom Zentralstudienfonds als Depozitengeld gegen eine jährliche Verzinsung von 4 % angelegt sei.

Von dem Inhalte eines Briefes der Kgl. Eisenbahndirektion in Frankfurt an den Herrn Geh. Justizrat von Bülow in Bad Homburg v. d. H., Mitglied des Hauses der Abgeordneten, wonach alle Bemühungen um Erreichung der Anstellung eines Schrankenwärters am Uebergang der Pfingst-Bahn über die Holzhäuser Chaussee negativen Erfolg haben werden, gibt Herr Bgm. Schneider Kenntnis.

W. Karnenat „Concordia“. Nachdem nun alle Vorbereitungen zu dem am 21. d. Mts. in sämtlichen nördlich decorierten Räumen der Rathhalla zum Löwen stattfindenden Maskenball getroffen sind und das ganze Arrangement seiner Vollendung entgegen geht, verspricht diese Erntlingsveranstaltung eine recht gelungene zu werden. Leider besteht in der Öffentlichkeit vielfach die falsche Meinung, es handle sich im vorliegenden

Falle um eine sogenannte öffentliche Maskerade, bei der möglichst viel Unfug getrieben wird. Zur Beruhigung eines jeden Besuchers, sowie derjenigen, welche die Absicht haben, uns mit einem Besuche zu beehren, kann hier gesagt werden, daß dem nicht so ist. Würgt schon der Name des Gesangsvereins selbst dafür, daß das Anstandsgefühl gewahrt bleibt, so besteht auch ferner noch ein Ordnungskomitee, welches eine strenge Kontrolle üben wird; im besonderen auch über die Zulassung sogenannter „primitiver“ Masken. Wir laden daher alle Freunde des Karnevals und eines gefunden Humors zum Besuche unserer Veranstaltung freundlichst ein, allen im Voraus die Versicherung gebend, daß es an genügender Unterhaltung nicht fehlen wird. (Siehe auch Inserat in heutiger Nummer.)

Y. Z. Karneval „Concordia“. Die letzte und 11. Sitzung Nr. 13 des nördlichen Ministeriums fand am Montag Abend 8 Uhr 11 Min. unter Vorsitz des Oberhofschobers Sr. höchstnördlichen Hoheit des Prinzen Karneval statt. Als würdiger Vertreter der nicht unbekannten Bankfirma Dalles, Machulle und Conf. war Herr Isidor Pleitegeier anwesend — eine sympathische orientalische Erscheinung, dem man seine Galgenweisheit weniger ansah, als wie die wohlgepflegte Samengurkenplantage. Einen weniger würdigen Eindruck hinterließ der Vertreter der Unternehmerrfirma Gebr. Värmeschlager vorm. Varuch, Bruch & Co. Der Mann scheint früher bessere Tage gesehen zu haben und wenn er sich auch abmühte sein Benommenes im Rahmen einer Ministeriumsitzung zu halten, so wollte es ihm doch nicht recht gelingen und schließlich platzte er mit seiner Dreschmaschinenweisheit heraus. Trotzdem wurde im Ministerium tüchtig an einer nördlichen Vollendung gearbeitet. Die Finanzen gelten als gesichert und auch der Zugplatz hat dankbare Befestigung gefunden. Eine Frage allerdings mußte vorläufig als unerledigt in den unsäglichsten Magen des karnevalistischen Papierfortes wandern und zwar die der beiden Esel, denn wie es auch bei anderen intelligenten Genies im Leben geht, dürfen solche wegen der Maulwurfsperre nicht über die Grenze am Stalpersack geführt werden. — Laut Verfügung Sr. höchstnördlichen Hoheit des Prinzen Karneval vom Jahre anno dazumal SS 111—1111 — Abs. 1313. — Keiner froher wie der Rathhalla-Wirt, klagte er doch wegen passendem Salon und Afterstallmiete sei ihm arg fremdwörterisch. — Unser Herbergsvater hat immer Glück! —

* Auf dem Sandpladen soll ein zweites Gasthaus gegenüber dem bisher dort vorhandenen errichtet werden. Die Pachtverträge mit der Gemeinde Schmitteln sind bereits abgeschlossen.

Köpperner Nachrichten.

Köppern, den 18. Februar.

a Das Auswintern des Getreides. Es kommt nicht selten vor, daß die Wintersaat auswintert. Besonders in einem schneelosen Winter ist diese Gefahr sehr groß, namentlich auf lockerem, humosem und wasserreichem Boden sowie auf südlichen Bergabhängen. Begünstigt wird die Auswinterung durch schwachen Saatenstand. Bekanntlich erfolgt sie regelmäßig gegen das Frühjahr hin, weil dann der schneefreie Boden abwechselfeld friert und auftauft. So werden die Saaten gleichsam aus dem Boden gehoben und bloßgelegt, so daß sie verderben. Was nun die Behandlung solcher Wintersaaten betrifft, so ist zunächst darauf Bedacht zu nehmen, sie im Frühjahr nach Abtrocknung des Bodens mit der Ackerwalze zu überziehen. Dadurch werden die Saaten wieder an die Erde gedrückt, und es besteht die Hoffnung, daß sie sich noch erholen. Durch Hacken und Jäten wird es dann auch oft erreicht, daß sich die Pflanzen wieder bestanden. Das Umpflügen braucht daher nicht gleich zu erfolgen. Sind größere Flecke ausgewintert, so empfiehlt es sich, Sommergerste oder Wicken einzusäen; Kohlrüben, Runkeln usw. können ebenfalls eingepflanzt werden. Sonst ist es ratsam, die angegriffene Wintersaat auf mageren Böden bei trockenem Wetter mit Chilisalpeter zu düngen. Ist das Umpflügen notwendig, so kann der Acker mit Grünfutter bestellt werden.

Aus Nah und Fern.

* Frankfurt, 17. Febr. Vor einigen Tagen war gemeldet worden, daß in Nauheim ein falscher Taubstummenlehrer in Verkehr gebracht worden sei. Wie jetzt die Reichsbankstelle Darmstadt mitteilt, hat die vorgenommene Prüfung die Echtheit des Scheines ergeben.

Afrikanische Schafzucht.

Dr. Behusen, Geschäftsführer des Vereins deutscher Wollkämmer und Kamminganspinner gab einen Ueberblick über den Bedarf der deutschen Industrie, der im Jahre 1912 auf rund 365 Millionen Kilogramm geschätzt sei. Da die Wollproduktion der Welt auf ein Viertel Milliarden Kilogramm geschätzt wird, so verarbeitet die deutsche Wollindustrie mehr als ein Fünftel davon. Für den deutschen Bedarf liefert die heimische Schafzucht nur etwa fünf bis sechs Prozent. Die deutsche Wollindustrie sei also in der Hauptsache auf die Zufuhr von Uebersee angewiesen. Trotz der allgemein nicht günstigen Produktionsaussichten für Wolle wird der Bedarf mit der zunehmenden Bevölkerung, der steigenden Wohlhabenheit und dem Uebergang immer neuer Völker zur europäischen Kleidung stets stärker. Abhilfe muß durch Schaffung neuer Produktionsgebiete geschaffen werden. Für Deutschland kommen hauptsächlich Deutsch-Südwestafrika und das Bergland von Ostafrika in Betracht.

Rundschau.

Deutschland.

*) Rückgang der Viehpreise. In den letzten drei Monaten sind die Fettviehpreise unter vorübergehenden Schwankungen nach und nach nicht unerheblich heruntergegangen.

*) Regelung des Verkehrs in Johannisthal. Es soll endgültig zu einer Regelung des Luftverkehrs zunächst nur für Johannisthal, später aber wohl für alle deutschen Flugplätze kommen.

Vom Reichstag.

*) Kaligeseh. Aus dem Inhalt der vom Bundesrat angenommenen Novelle zum Reichskaligeseh wird bekannt, daß sie der Kalkindustrie eine Mehrbelastung bringt, die auf jährlich Mk. 9 Mill. zu veranschlagen sei und mit der Steigerung des Absatzes noch wachse. Vorgesehen ist die Einführung einer direkten Reichsteuer im Betrag von jährlich etwa Mk. 6 Mill.

*) Gesetz gegen die Schundliteratur. Im Bundesrat ist ein Gesetzentwurf angenommen worden, durch den die Verordnungen in § 43 dahin ergänzt werden soll, daß die Zurschaufstellung von Abbildungen, Schriften und Darstellungen nicht in einer Weise geschehen darf, die wegen sittlicher Gefährdung der Jugend Vergehrnis zu geben geeignet ist.

*) Theatergeß. Eine der reichsgeßgeßerischen Aufgaben, mit der sich der Bundesrat zu befassen hat, ist das Reichstheatergeß, dessen eingehende Begründung nunmehr zum Abschluß gelangt ist. Der Entwurf, der in erster Linie die privatrechtlichen Verhältnisse der Bühnengestellten mit Einschluß der Orchestermitglieder und des technischen Personals geßlich regeln will, dürfte aber schließlich noch in der laufenden Tagung dem Reichstag vorgelegt werden.

Europa.

*) Belgien. Die Vertretung der Industrie des Handels von Belgien, der großen Handels- und Industrievereine haben anläßlich der vollkommenen Unordnung im Eisenbahnbwesen an den Minister einen Brief gerichtet, der eine niederschmetternde Kritik des Eisenbahnwesens in Belgien enthält.

*) Frankreich. Generalstabschef Joffre ist in Longwy eingetroffen, um daselbst die Frage der Vermehrung der Besatzung und der Aufhebung der Festungswerke zu studieren.

*) Oesterreich. Der Beginn der diesjährigen Aushebung in Oesterreich und in Ungarn wurde bis auf weiteres verschoben. Die Hauptstellungen finden gewöhnlich im März statt. Im heurigen Jahre kann der Termin nicht eingehalten werden, weil der Reichsrat, welcher infolge der

Straktion der Fischehen verlegt wurde, die Bewilligung zur Rekrutenaushebung noch nicht erteilt hat.

*) Italien. Man meldet, daß gegen eine bedeutende Firma in der Lombardei eine Anzeige bei dem hiesigen Richter erstattet worden sei, weil die Firma Millionenbetrügereien zum Nachteil der Kriegsverwaltung verübt habe.

*) Griechenland. Man rechnet mit Bestimmtheit auf eine kleine Korrektur der epirötischen Grenze, ferner auf die Sicherung der besonderen Privilegien für die Albanen zugesprochene griechische Bevölkerung sowie für die Bewohner der an die Türkei zurückgegebenen 3 Inseln und der zwölf Inseln.

*) Rußland. Die Gouverneure der westlichen Grenzgebiete wurden angewiesen, die russische Grenze für gewisse Importwaren aus Deutschland und Oesterreich zu sperren in dem Falle, wenn in diesen Ländern unter dem Vieh Seuchen auftreten sollten. Die Maßnahme gilt als Antwort auf die Sperrmaßnahmen Deutschlands und Oesterreichs. Die Regierung ist der Ansicht, daß nicht immer die Begründung der deutschen und österreicherischen Grenzsperr mit Viehseuchen in Rußland der Wirklichkeit entspricht.

*) Spanien. Man rüstet sich, ein modernes Kulturland zu werden und hat den Etat seines Unterrichtsministeriums von elf Millionen Pesetas erhöht auf vierzig Millionen.

*) Rumänien. Nach Meldungen sind die Bemühungen Benizelos und Paschitschs, Rumänien zum Anschluß an den Balkanbund zu bestimmen, ergebnislos geblieben. König Karol habe diesen beiden Staatsmännern wiederholt erklärt, er wünsche sein Land unabhängig und frei von Bündnissen zu sehen.

*) Bulgarien. Nach einer Mitteilung der Regierung in der Budgetkommission wird dem Reichstag ein Gesetzentwurf über die Uebernahme von Bürgerschaften durch das Reich für Hypotheken im Kleinwohnungsbaubau in der nächsten Woche zugehen.

*) Türkei. Es wird versichert, daß die Pforte an ihre Vertreter bei den sechs Mächten eine Zirkularnote gerichtet hat, in der sie ihnen von dem endgültigen Einvernehmen über die osmanischen Reformen Kenntnis gibt und sie ersucht, von den Mächten die Liste der den neutralen Staaten zu entnehmenden Kandidaten für die Posten von zwei Generalinspektoren zu erbitten.

Asien.

*) Japan. In der Sitzung des Oberhauses gab der Marineminister in Beantwortung der Interpellationen über die Versicherungsfälle in der Marine zu, daß bereits genug belastende Tatsachen zutage gefördert seien, um die Ueberweisung der Angelegenheit vor das Kriegsgericht nötig zu machen.



Zur Erinnerung an den deutsch-dänischen Krieg 1864.
(Die Dünninger Schanzen)

Spätes Erkennen.

18.

Lisa hatte über die lange Auskunst Zeit gehabt, sich zu fassen. Ihre Meinung war mit den ersten Worten bestätigt worden. Der Besucher konnte nur Gustav sein. Sein Urlaub war nun wohl zu Ende, und er machte Ernst mit seiner Drohung, hier in Kießling die Belagerung aufzunehmen, nachdem jener erste Ansturm so unbefriedigend ausgefallen war.

Daß sein wiederholter Besuch während jener Tage des Räumens und Packens nicht angenommen worden war, hatte ihn offenbar nicht abgeschreckt. Von Richard mußte er ja ungefähr über die Lage der Familie und die Ursachen der plötzlichen Uebersiedelung Lomeda's auf das Land unterrichtet worden sein.

In der erfahrenen Abweisung sah er nur eine Maßregel, die wohl alle Bekannte des Hauses traf und die bei der Auflösung desselben eigentlich selbstverständlich war. Er hatte seine Pläne also vertagt, so mußte sie annehmen.

Wenn er sich aber jetzt mit der Hoffnung schmickelte, an jene unterbrochene Zwiesprache anzuknüpfen zu dürfen, so mußte ihm diese Hoffnung gleich jezt, wo er zum ersten Male seinen Fuß über die Schwelle von Kießling setzte, für immer benommen werden.

Der Zauber jener Stunde war gebrochen, und in Lisa's Seele lebte nicht einmal mehr der zur Duldung verwandelte Rest jener einstigen schwärmerischen Sehnsucht.

Entschlossen ging sie auf die Treppe zu, an der Wilhelm, welcher, der Gelegenheit zu Liebe, den auf dem Lande

abgelegten Livreefrack in aller Eile übergezogen hatte, bereits mit der Meldung harrete, Herr Rittmeister Steinweg habe sich anmelden lassen und sei von Fräulein Lora angenommen worden.

Die Gräfin schüttelte das graue Haupt. Daß Mädchen ohne weiteres Offiziere zum Besuche empfangen, erschien ihr als eine neue, selbst an ihrem Lieblinge nicht lobenswerte Mode.

Nur mit einer leichtingelvorbenen Frage versicherte sie sich, daß der Rittmeister zu dem Bekanntenkreise der beiden Schwestern gehöre, und erklärte dann, ihnen den Besuch allein zu überlassen, da ihre Toilette den Rücksichten auf den Empfang nicht entspräche.

„Auch gilt ja die Visite nicht mir,“ fügte sie nach einem ernstforschenden Blicke hinzu, wenigstens glaubte Lisa einem solchen begegnet zu sein und war unwillkürlich errötet.

Sie nahm sich übrigens nicht Zeit, ihrer eigenen Toilette noch besondere Sorgfalt zu widmen; allerdings stand sie, nachdem die große Schürze abgebunden worden war, in tadellosem Anzuge da.

Das graue Wollkleid, das sie trug, war zwar das aller einfachste ihrer Garderobe, aber nur nach dem Maßstabe ihres früheren Bestandes, denn für das stille Landhaus blieb es immerhin noch ein Muster der Eleganz.

Sie steckte nicht einmal die etwas verschobene blaßblaue Bandschleife am Halse zurecht; so ganz nahm sie der Gedanke in Anspruch, den Besuch Steinweg's abzukürzen und — für die Zukunft einer Wiederholung vorzubeugen.

Ihr war der Gedanke, daß Lomeda mit ihm zusammenkommen könnte, plötzlich höchst unangenehm. Nicht, daß

China. Nach dem Reichthum des Vorsehens, welches China am 1. März dem Weltpostverein beitrug, wurden dessen Sitzungen vom September ab in Kraft treten lassen.

Amerika.

*) Vereinigte Staaten. Die von der Transcontinental Pacific-Bahn eingesetzte Kommission erklärt, daß man weniger als 160 Millionen Mark bei diesem Bau zuverfügung gegeben worden sind. Die Kommission schätzt die Kosten der Bahn auf rund 940 Millionen Mark an Kapital und Zinsen.

Aus aller Welt.

*) Jena. In der Aula der Universität fand am des 80. Geburtstages Professor Ernst Haeckel eine feierliche Feier statt. Geh. Rat Prof. Maurer sprach von Haeckel und die Biologie.



Ernst Haeckel

*) Paris. In der Verhaftung des Londoner Journalisten (nicht Zennor) wird gemeldet, daß derselbe vor mehreren Monaten mit Hinterlassung von Vermögen im Betrage von 140 000 Fr. Sterl. die Flucht unternahm und sich seither in Paris aufgehalten hat.

Kleine Chronik.

*) Befinden der Verletzten von der Zeche „Mayer“ So n den sieben bei dem Unglück auf Zeche „Minister“

Lehrer, welche den Verstorbenen, die im Krankenhaus untergebracht wurden, sind drei soweit wieder hergestellt, so daß treuen Entlassung werden konnten. Der Zustand der vier übrigen derart, daß auch ihnen die völlige Arbeitsfähigkeit wiederhergestellt wird erhalten werden können.

Gefährlich. Es wurden die beiden Arbeiter Morgen- und Hanisch aus Ederberg, die an der Erschießung des Revierförstlers Ludwig beteiligt sind, festgenommen. Die Gegenstände hat eingekassiert, den üblichen Schuß auf die Wunden abgegeben zu haben.

Erfolg. In Paris sprang der Ingenieur Ors mit einem von ihm erfundenen Fallschirm aus 300 Meter Höhe in einem von dem Flieger Leomine geleiteten Hindler und landete nach 39 Sekunden wohlbehalten.

Haremsabenteuer.

Man bringt einen Bericht über die Erlebnisse einer französischen Dame, Eleonore Sempere, die gelegentlich des Angriffs der Marokkaner auf ein französisches Lager geraubt und sieben Monate gefangen gehalten wurde. Madame Sempere erzählt, daß sie während des Angriffs in einigen Marokkanern gepackt, auf ein Pferd gebunden und dann im Galopp mehrere Stunden weit in die Wüste geführt wurde. Nach einigen Tagen erklärte man ihr, daß für den Harem des Sohnes des Rebellenführers Giza kommt worden sei. Sie verbrachte dann sieben Monate schrecklicher Gefangenschaft. Vom Harem aus konnte ein französisches Lager sehen, wurde aber so streng bewacht, daß es ihr unmöglich war, zu entfliehen. Sie hatte den marokkanischen Frauen, die sie fortwährend mit dem Tode bedrohten, schwer zu leiden. Durch Vermittlung des Deserteurs der Fremdenlegation gelang es ihr endlich, den Spaniern Nachrichten von ihrer Gefangenschaft kommen zu lassen. Nach längeren Unterhandlungen der spanier mit den Marokkanern lieferten die Madame Sempere schließlich den spanischen Behörden in Melilla aus.

Vermischtes.

Alt. Ob die alten Ägypter Speisegabeln hatten, wie wir sie kennen, wissen wir nicht; was jedoch darauf gedeutet haben muß, das haben die Gelehrten jetzt herausgefunden. Die Untersuchung eines Gräberfeldes bei Girin in Oberägypten, die Dr. Meisner und Prof. Smith ausführt haben, hat, wie die „Naturwissenschaften“ nach dem Berichte der Chemikerzeitung mitteilen, zur Aufdeckung von Hockerleichen geführt, deren Eingeweide merklich gut erhalten waren, so daß der Darminhalt auf Nahrungsreste untersucht werden konnte. Danach hat ganz genau bestimmt werden können, daß den alten Ägyptern 5000 Jahren unter den Fischen Tilapia nilotica und Trichopterus niloticus, unter den Säugetieren die Maus als Nahrungsmittel diente. Auch die heutige ägyptische Nahrung nähert sich zum Teil von Mäusen und Fischkonserven, deren Knochenrückstände die selben sind, wie sie sich in den 50 Jahre alten Leichen fanden. Pflanzennahrung lieferte Gerste, die Erdmandel, sowie eine Hirseart. Auch eine Pflanze, die unserem Petersil gleich, konnte nachgewiesen werden. Der Nachweis der Pflanzen wurde in erster Linie aus den Knochenskeletten der Fellen ermöglicht.

Totenklage. Es ist gar keine Frage, daß die neue Schule des Volkstums der Iren ungeheuer beliebt hat. Ganz Irland schreut, die fast in Vergessenheit geraten, werden der ins Leben gerufen. In dem ergreifendsten seiner Lieder hat der verstorbene Dichter Synge eine Szene, der die alte gälische Klage um die Toten ertönt. Es bezeugend, daß die irischen Schauspieler noch nie diese unerlaute gehört haben, und daß man erst nach langem Mühen eine Frau aus dem Westen Irlands fand, die es ihnen beibringen konnte. Als sie in ihrem Hause erschien, erklärte sie, die Klage nicht im Wohnraum anstimmen können, und führte sie alle hinaus in einen oberen Raum, der Sekretär der Truppe als Leiche unter einem Laaken mußte, während sie die weichen, langgezogenen Töne der alten Trauerklage erschallen ließ. Als man dann

dieses Stück, die „Kette zum Meer“, zum ersten Male gab, ging das ganze Parterre heim, indem es die „Klage“ übte.

1) Frau in Hosen und der Schah von Persien. Die Gattin des bekannten französischen Archäologen Dieulafoy, die selbst eine hervorragende Forscherin ist und ihrem Mann bei allen Forschungsreisen in Asien eine treue Begleiterin und Helferin war, trägt seit vielen Jahren mit beherrschender Erlaubnis Männerkleider, und ist, da sie auch sonst ein sehr männliches Aussehen hat, kaum von einem Manne zu unterscheiden. Von dieser energiegelassenen Frau erzählt jüngst ein früherer Konsul eine recht amüsante Geschichte. „Ich befand mich gerade in Teheran“, plauderte er, „als das berühmte Ehepaar in der Umgebung Ausgrabungen vornahm. Dieulafoy hat um eine Audienz beim Schah und wurde mit der üblichen Feierlichkeit empfangen. Nach dem Empfange des Gelehrten sagte der Dragoman zum König der Könige, daß auch die Gattin des Herrn Dieulafoy um die Ehre bitte, ihre Ausgrabungen zu führen des Thrones niederzulegen.“ Abwechslung und Unterhaltung gibt es in Teheran nicht viel, und die Ankunft einer europäischen Frau ist daher immer ein bedeutungsvolles Ereignis. Der Schah lächelte beifällig bei der Mitteilung des Dolmetschers, da er der Meinung war, daß er eine hübsche Pariserin zu sehen bekommen würde. „Bring sie her!“ sagte er kurz und bündig zu dem Dragoman. Die Forscherin trat ein und machte die vorgeschriebenen Verbeugungen. Als sie sich wieder aufrichtete, müßte der Schah sie erst aus dem Kopf bis zu den Füßen und sprach dann, indem er mit der Hand eine wegwerfende Geste machte: „Bring sie wieder weg!“ Das waren die einzigen Worte, die die „besetzte“ Dame aus dem Munde des Königs der Könige zu hören bekam.

Gefährdete Heimlichkeit.

Den belgischen Jünglingen und Mädchen, die „Postlagernd“ ihre Herzensgrüße auszutauschen pflegen, droht eine ernste Gefahr. Sie müssen nämlich — ähnlich wie es schon in Frankreich vorgeschrieben ist — in Zukunft eine amtlich beglaubigte schriftliche Einwilligung des Vaters oder dessen gesetzlichen Stellvertreters herbringen, daß es ihnen erlaubt ist, die Chiffrebriefe abzuholen. Das gilt für junge Männer unter 17 Jahren und für junge Mädchen unter 18 Jahren. Mit dieser drakonischen Bestimmung ist die Romantik natürlich zum Teufel, aber dadurch ist eine gewisse Garantie dafür gewonnen, daß jugendliche Personen keine postlagernde Dummheiten mehr machen. Zweiseitig also hat diese moralische Postreform einen gewissen Nutzen, und es ist klar, daß in Belgien die Siebenzehn- und Achtzehnjährigen nicht mehr postlagernd korrespondieren können, denn welches Mädchen, welcher junge Mann wird den Vater fragen, ob er die Bewilligung zu heimlichen Briefschreiberei sub rosa geben wird. Also damit ist's aus. Eltern und Lehrer haben sich veranlaßt, den belgischen Staat um Erlaß einer solchen Maßregel zu bitten, um „verfrühte Liebesverhältnisse“ und Verschaffung schlechter Bekümmern auf dem Wege des Chiffre-Postverkehrs zu unterbinden. Freilich hat die Sache auch einen kleinen Haken. Welcher Beamte kann auf den ersten Augenblick erkennen, ob ein Mädchen 18, ein junger Mann 17 Jahre ist? So ohnehin kann man das doch nicht sagen. Und den Tauschein vorzeigen? Das geht doch auch nicht immer an. Bei uns sind wir noch nicht so weit wie in Frankreich und Belgien, aber in gewissen Sinne haben unsere Postbeamten auch die Macht, die Auslieferung von Chiffrebriefen an Jugendliche zu verhindern. Scheint dem Mann am Schalter das Mädchen oder der junge Mann nicht „geheuer“, so kann er die Herausgabe der Chiffrebriefe ablehnen. Rindern braucht er sie überhaupt nicht zu geben, wenn die Briefschreiber etwa auf den Gedanken kommen sollten, ein Kind zur Abhörung zu stoßen. Das gilt auch für postlagernde Briefe mit voller Adresse. Es wäre sehr gut, wenn diese, bei uns herrschenden Vorschriften, in den Kreisen der Interessenten nicht bekannt werden würden, denn auch bei uns blüht noch immer die „Romantik“ der postlagernden Briefe.

Verstirbt. In Schiffs „Schwarzen Walfisch zu Ucalon“ wird bekanntlich dem unermüdbaren Jecher die Rechnung „in Reilschrift auf sechs Ziegeln“ dargereicht. Ein wirkliches Seitenstück zu dieser drolligen Dichterphantasie hat die wissenschaftliche Expedition der Pennsylvania-Universität entdeckt, die die Ruinen der altperischen Stadt Nippert erforscht hat. Sie hat nämlich dort eine Reize von Tontafeln gefunden, die die Geschäftspapiere eines hervorragenden altperischen Handelshauses darstellen. Den Geschäftszweig des Hauses bildet der Handel mit Juwelen, Perlen und ähnlichen Kostbarkeiten, sowie auch der An- und Verkauf von Grundstücken, und es geht aus dem Texte der gefundenen Tontafeln hervor, daß die Firma zur Zeit eines Königs Agageres tätig war. Da drei Könige dieses Namens gab, so ist damit die Zeit des Hundes durch die Jahre 464 und 338 v. Chr. begrenzt. Die Tafeln enthalten verschiedene Geschäftsverträge des Hauses. Einer dieser Verträge hat folgenden Wortlaut: Bel-ad-id-inua und Bel-chouna, Söhne des Bel-el-Datna aus Buzuh, gehen dem Bel-Radin-Chumu gegenüber folgende Verpflichtung ein: bezüglich des goldenen, mit einem Saphir verzierten Ringes garantieren wir, daß der Ring sich von dem Ring in der Zeit von 20 Jahren nicht lösen wird. Wenn er früher herausfallen sollte, so werden wir dem Bel-Radin-Chumu zur Entschädigung zehn Silberstücke zahlen.“ — Es ist also in aller Form ein Garantieschein d. h. etwas, das wir für hochmodern halten. Bei uns haben es die Uhrmacher, bei den alten Peronen hatten es die Juweliere.

1) Neuartig. Dem Bergwerksdirektor Wilhelm Sedmann in Meuselwitz, der früher schon durch seine Erfindungen von Grubenapparaten von sich reden machte, ist es jetzt nach jahrelanger, mühseliger Arbeit gelungen, einen Schlagwetterapparat zu erfinden, der insofern ist, die Aufschlagwindigkeit und den kleinsten Prozentgehalt an Explosionsstoffen in Steinspöngruben zahlenmäßig zu regulieren. Der Apparat ist von Fachleuten geprüft und auch schon praktisch erprobt worden.

2) Eskimohütten. Die Eskimos, und zwar sowohl die östlichen im hohen Norden Sibiriens und Grönlands, als auch die westlichen auf Labrador und in anderen Teilen des arktischen Amerika, bewohnen teils Dörfchen, die sogenannten Igloos, die halb im Boden stehen, mit Erde und Moos bekleidet sind und mit Treibholzstücken oder Walfischrippen gestützt werden, teils Schneee- und Eishütten. Die östlichen Eskimos errichten die letzteren einfach in der Weise, daß sie den Schnee zusammenballen und nun die Schneeballen ringförmig aufeinanderstapeln. Bei weitem kunstfertiger gehen die Eskimos auf den nordamerikanischen Halbinseln Labrador und Alaska zu Werke. Sie suchen sich eine geschützte Stelle aus, zu der der Schnee zu einer festen Masse zusammengehört ist und schneiden aus ihr mit den Knochenmessern Quadern von 90 Zentimeter Länge, 45 Zentimeter Breite und 12 Zentimeter Stärke heraus. Diese Quadern werden in Reihen kuppelförmig aufeinandergelegt. Die Erbauung geht sehr schnell vor sich. In einer Stunde können zwei Männer eine solche Eishütte oder Schneehütte errichten, die einer Familie von acht Köpfen zur Wohnung dient.

3) Armbrust in der Schweiz. Die Schweiz kennt die allgemeine Wehrpflicht, wie wir sie in Deutschland haben, nicht, und so ist das Schweizer Heer eine Miliztruppe. Von den Dienstpflichtigen bildet der Rekrutjahrgang und die folgenden zwölf Jahrgänge den Auszug, die nächsten sieben die Landwehr. Die Ausgehobenen machen einen einmonatigen Rekrutenausbildung durch, die je nach der Waffe nur 60–90 Tage währt, sodann — bis zum Uebertritt in die Landwehr — Wiederholungskurse. Es ist klar, daß eine geeignete Vorbildung bei so knapper Dienstzeit der militärischen Ausbildung Vorbedingung ist; man fängt daher sehr früh mit der Heranbildung zukünftiger Vaterlandverteidiger an. Schon in den untersten Klassen der Schulen ist das Armbrustschießen ein Unterrichtsfach. Sicheres Auge und feste Hand ist das Ziel dieser methodischen Unterweisung, und kein anderes Instrument will uns dazu im Lande Teils so sehr geeignet erscheinen, als gerade die Armbrust.

konst., des Wortes und erklärte scherzend, weshalb der Verurteilte, der solche Eile gehabt habe.

„Um mir zu versichern, daß ich ein hübscher kleiner Sie mir gewesen sei.“

„Ich bitte, mein Fräulein!“ suchte sich Steinweg zu entschuldigen, indem er die gefalteten Hände erhob. „Ich habe nur gesagt, daß Sie sehr groß geworden seien.“

„Und sehr hübsch — bitte kein Wort auszulassen!“, so Sie haben es mir sogar mit einem feierlichen, fremdenartig lautenden Schwur bekräftigt. Das ist es ja eben; es ist ja das Verbrechen, das ich Ihnen nun und nimmer vergeben kann. Hätten Sie sich lieber meiner gar nicht erinnert! Beachtet haben Sie mich ja doch nicht.“

„Ich bitte, ich bitte, darüber herrscht kein Zweifel in meinen Annalen. Gehen wir über diesen Gegenstand großzügig hinweg! Aber schwieriger ist es mit der neuen Bewältigung. Es gibt nichts Erniedrigenderes, als immer wieder an eine abstruse Vergangenheit erinnert zu werden.“

„Mein Gott, ich kann Sie doch nicht klein und — und —“ „Häßlich finden?“ half Lora nach. „Meinetwegen — können Sie denn nicht galanter Weise annehmen, daß, wie wir sind, wir auch immer waren? Götter altern nicht.“

„Dann können Sie auch nie avancieren, denn das geht der Anciennität.“ setzte er lachend hinzu, und Lisa sah ihn bald auf ihn, bald auf ihre Schwester, die so lächelnd mitlachte. Warum nur gewann ihr selbst der Witz das letzte Rätsel ab? War er wirklich schal oder war nur so mißgestimmt?

Lora sprang plötzlich auf, und einen weiter entfernten Lehnstuhl aufsuchend, rief sie, ihr Käschen zwischen Daumen und Zeigefinger fassend, der Schwester in komischer Entzückung zu:

„Ach Gott, du kommst schon wieder aus dem Stalle. Psui! Ich kann den Geruch nicht aushalten.“

„Sie machen mich tröstlos“, übernahm Steinweg die Antwort. „Dann trifft das am Ende auch den Träger des Duftes, denn der dürfte ich sein; wir Kavalleristen alle schmuggeln diesen Odeur mit ein.“

„Ach, ein Pferdegestall, das ist ganz etwas anderes“, erklärte Lora eifrig. „Für Pferde schwärme ich.“

„Sie sollten reiten lernen, Fräulein.“

„Witold hat es mir schon versprochen. Mein Herr Schwager reitet selbst ausgezeichnet.“

„Ein Zibillist?“

Das Lächeln und der zweifelnde Ton machten Lora ungeduldig.

„Wie ein Centaur“, entgegnete sie mit lebhaftem Widerspruch. „Glauben Sie denn, daß es außer den Hufaren gar keine Männer mehr gibt, welche ein Pferd zu tummeln und zu bändigen verstehen? Das ist ja das Handwerk jedes Kunstreiters, jedes Jockeys.“

Das kann nicht so übermäßig schwer zu erreichen sein. Was uns imponiert, ist, wenn ein Mann, der geistig alle übertrifft, auch noch nebenher in allen ritterlichen Künsten Meister ist. Der ist des Kranzgewinnes sicher beim wackeren Turnier.“

„Ei, mein Fräulein, ich bin tröstlos. Sie scheinen den Kampfpfeil ja bereits vergeben zu haben. Zum Glück werden nicht alle Preisrichterinnen so denken. Wir Leute vom

Handwerk müßten ja sonst geradezu verzweifeln und vor stillem Reide vergehen.“

Sein Auge hatte sich wie in fliegengewisser Appellation auf Lisa gerichtet, welche, durch die von ihrer Schwester unbedacht herausgesprochenen Worte eigentümlich berührt, ihren Blick sinnend auf Gretchen senkte, welche schon vor einer Weile ihren Schoß erklettert hatte.

Als Steinweg erkannte, daß ihm diesmal keine Antwort zu Teil wurde, wendete er ein wenig verdrüsslich seinen Schnurrbart und wendete sich dabei wieder nach der anderen Seite, wo Lora, die spöttelnde Erwiderung ganz anders nehmend und über die ihr nun selbst einleuchtende Taktlosigkeit ihres verletzenden Ausfalls errötend, auf eine ausgleichende Wendung sann.

Endlich aber kam es halb im Ernst, halb im verlegenen Lachen über ihre Lippen geplatzt.

„Hab' ich etwas Dummes gesagt? Ach, ich bin doch noch ein recht kleines Mädchen! Schlimm war's gewiß nicht gemeint. Ich wollte die Soldaten wahrlich nicht in eine Linie stellen mit — mit Kunstreitern und —“

„Jockeys.“

„Nun ja. Ich habe ja auch einen Bruder, der Soldat ist, und wenn ich ein Mann geworden wäre, ich hätte mir selber nichts Schöneres wünschen mögen, als Soldat zu werden. Nein, Herr Rittmeister, es ist nur so einfältig herausgekommen. Bitte, nehmen Sie mir's nicht übel!“

(Fortsetzung folgt.)

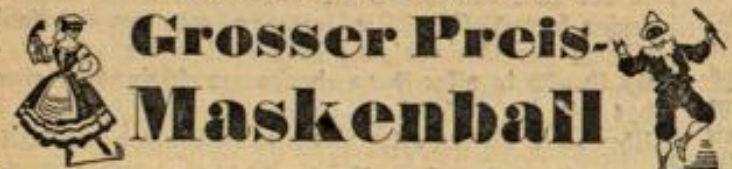
k Brüssel, 17. Februar. Auf Veranlassung des Präsidenten der Handelskammer widmen die Behörden seit einiger Zeit eine ganz besondere Aufmerksamkeit den zahlreichen Fremden, die nach Brüssel kommen, um hier irgend ein Geschäft zu eröffnen. In der Regel verschaffen sich diese Personen für wenig Geld eine bescheidene Laden- oder Büro-Einrichtung und lassen sich nunmehr Waren auf Kredit liefern. Geht die Sache gut, so bezahlen sie in der Regel ihre Lieferanten, zu denen Geschäftsleute aus aller Herren Länder gehören, geht das Unternehmen dagegen schlecht, so verkaufen sie die Waren zu Schleuderpreisen und verdunsten alsdann,

um an einer anderen Stelle und auch wohl unter einem anderen Namen das nämliche Spiel zu beginnen. Dieser für kühne und nicht übertrieben engherzige Spekulanten recht aussichtsreichen Tätigkeit soll nunmehr in Zukunft gründlich vorgebeugt werden. Von jetzt an hält die Polizei jeden Fremden, der ein Geschäft eröffnet, scharf im Auge, und sowie ein Wechsel protestiert oder eine sonstige Zahlung verweigert wird, nimmt sich das Gericht der Sache an. So hatte sich noch ganz kürzlich der Untersuchungsrichter mit einem russischen Ehepaar zu beschäftigen, das einen Pelzhandel eröffnet und schon bald nachher seine Zahlungsunfähigkeit angemeldet hatte.

Das Defizit belief sich auf die hübsche Summe 40 000 Fr. Da auch in der Wohnung dieser Paare verschiedene falsche Pässe vorgefunden wurden, so der Untersuchungsrichter beide Gatten verhaften außerdem noch die Frau einer genauen körperlichen Untersuchung unterziehen. Hierbei stellte sich denn aus, daß dieselbe auf ihrem Leibe Banknoten im Wert von 15 000 Fr. versteckt hatte, die natürlich von verkauften Pelzwaren herrührten. Bei der außerordentlichen Strenge der belgischen Gerichte in allen derartigen Fällen dürfte die Geschichte das würdige Ehepaar zu stehen kommen.

Gesang-Verein „Concordia“ Friedrichsdorf (Taunus).

Samstag, den 21. Februar 1914,
abends 8 Uhr 13 Minuten



Grosser Preis-Maskenball

in sämtlichen Räumen des Hotels
„Zum Löwen“

Einzug des Prinzen Karneval nebst Gefolge 10 Uhr 11 Min.
Panorama mit vielen närrischen Sehenswürdigkeiten
(der grösste Mensch der Welt: Ali Ursuffi, 450 Pfund schwer; sowie
der kleinste Zwerg: Perkeo)

Grosses automatisches amerikan. Riesenkarussell.
Eintritt 50 Pfennig : : : Saalöffnung 7.31 Uhr

Karten im Vorverkauf zu haben bei:

Alfred Achard (Fa. C. Emil Achard); Pfempfert, Friseur-
geschäft; Gg. Rees; Ludw. Schmitt; Schäfer & Schmidt;
Alb. Schneider, Friseurgeschäft; Wilh. Voigt, z. Löwen;
Charl. Wiefert; W. Wagner; H. Zilg, z. schönen Aussicht.

Im Vorort Dillingen bei:

Karl Kratz (zum Taunus) u. Karl Spöhrer (zur Linde).

Anstand erregende Maskierte, werden zurückgewiesen. Für
Nichtmaskierte besteht Kappenzwang. — Kappen, und
sonstige närrische Abzeichen sind an der Kasse zu haben.
Garderobe und Ankleidezimmer im 1. Stok der Narrhalla.

Getränke nach Belieben.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geübten Wissen und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustin'schen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Rustin.
5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	schule
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.—
anzu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, solide Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vortrefflicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbereitung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Suche

discret veräuß. Haus mit Bäckerei,
ab. pass. Objekt dazu hier, od. umgegend.
Angebot v. Besitzer unt. „Bäckerei 54“
postlagernd Coblenz a. Rh.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Freundliche

3-Zimmerwohnung
mit Veranda auf 1. April zu
vermieten.

Saalsburgstraße 17.

Hypotheken- Anlage

vermittelt für Kapitalisten völlig
kostenfrei an pünktliche Zins-
zahler auf gute Objekte.

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig.

Louisenstr. 103. Telefon 257.

Allein-Vertreter

der Deutschen Hypothekenbank.

Schön

möbl. Zimmer

sowie saubere

Schlafstelle

sosort zu vermieten.

Hauptstraße 31.

Schöne

4-Zimmer-Wohnung

zu vermieten

Wilhelmstraße 3.

Mir ist unwohl,
ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.

An diesen beiden trägt meist eine
Magenverstimmung oder mangel-
haft funktionierende Verdauungs-
organe Schuld. Diese Magen-
leiden aber immer wieder, wenn
nicht mit dem regelmäßigen Ge-
brauch von

Kaiser's
Magen-
Pfeffermünz-
Caramellen

eingesetzt wird

Im Dauergebrauch als hochge-
schätztes Hausmittel bei schlechtem
Appetit, Magenweh, Kopfsch,
Sodbrennen, Geruch aus dem
Munde.

Paket 25 Pfg.

Zu haben in Apotheken sowie in:
Friedrichsdorf

bei: C. Privat,

Gebr. Loh, Hauptstr. 37.

Lumpen, Knochen,
Alt-Metall etc.

altes Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen

Chr. Bernhardt, Homburg-Rindorf

Kirchgasse 45.

Bad Homburg v. d. H.

Habe mich als

Tierarzt

niedergelassen

Dr. Ludw. Cost

prakt. Tierarzt.

Telefon 705.

Höhenstraße 10 part.

Badet im Löwen

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,25 | 8,24 | 9,22 | 11,00 | 14,10 | 18,10

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Frauen erhalten wegen ihrer verhältnismässig längeren Lebensdauer ent-
sprechend weniger. — Aktiva Ende 1912: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kaufmann, Bad Homburg

Louisenstrasse 48.

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für

Vereine, Behörden und Private

liefert in vornehmer und stil-

gerechter Ausführung, in jeder

Anlage, rasch und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf (Taunus)

Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.



Zur Lieferung von
Wasser- Jauche-
pumpen u. Flügel-
pumpen u. Garten-
schläuchen sowie
Uebernahme komplett.
Pumpen- und Wasser-
leitungs-Anlagen

empfiehlt sich

J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24

Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnementspreis 1 Mk. und alle Postanlagen.

Verlag: Berlin-Brandenburg durch John Henry Schwan, Berlin W.

Wird über 100 000 Abonnenten.

1 Mk.